

ersch. täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Neitzschmann.
Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Anschlag Nr. 289.

Insertionspreis
für die fünfspaltige Corvus-
Zeile oder deren Raum 12 Bfg.

Reclamen
vor dem Tageskalendar die drei-
spaltige Zeile oder deren
Raum 30 Bfg.

Nr. 197.

Dienstag, den 25. August 1891.

92. Jahrgang.

Das deutsche Kaiserpaar in der Provinz Sachsen.

Halle, 24. August.

Heute Montag Nachmittag trifft das deutsche Kaiserpaar in Merseburg ein und wird einem Festessen anzuwohnen, das die Städte der Provinz Sachsen den Majestäten zu Ehren dort veranstalten. In den Zuhel der Bewohner Merseburgs, der die Majestäten begrüßt, stimmt die ganze Provinz Sachsen ein, deren Bevölkerung in bewährter Treue zu Kaiser und Reich halten wird, allzeit so lange deutsches Blut in unseren Adern zollt. Die Zeiten der Prüfungen sind über uns gekommen; es heißt jetzt die Treue im Kampfe gegen jene Elemente betätigen, die gegenwärtig in Brüssel, Vatierland, Königstreue und Bürgerpflicht nicht achtend, den internationalen Umsturz predigen; die Zeit der That ist gekommen, denn es beehren sich in Europa Dinge vor, die Wachsamkeit und Opfermuth auch des einzelnen Bürgers erproben werden. Die Ueberzeugung, daß der Kaiser aus unserer Mitte nehmen, daß die Bewohner der Provinz Sachsen ihrer Pflichten gegen Kaiser und Reich sich vollbewußt sind und so einig geschaart um den Thron des angestammten Herrscherhauses stehen.

Der Kaiser liebt es, in formvollendeter Rede der Welt und seinem Volke zu verkünden, wie er die Pflichten eines deutschen Kaisers auffasse, wie er bestrebt ist, in unermüdlicher Sorge um das Wohl des Vaterlandes und seiner Unterthanen den Frieden der Völker zu wahren und die drohende Ausgestaltung der Klassengegenstände zu verhindern; Jedem soll das Seine werden. Wir wissen zur Stunde nicht, ob auch diesmal der Kaiser zu uns sprechen wird und ob seine Rede dann einen politischen Anschlag erhalten wird oder nicht. Was die Gesplogenen des Monarchen kennt, erwartet, daß der Kaiser zu den Provinziallandständen der Provinz Sachsen sprechen wird, und schenkt deshalb dem Fest in Merseburg dem politischen Standpunkte aus hochgepanntester Aufmerksamkeit, sind doch inzwischen Ereignisse eingetreten, welche die Meinungen lebhaft beschäftigen, wir meinen die Thatlage der russisch-französischen Verdrößerung und der trüblichen Aussichten auf Zeiten, in denen die Lebenshaltung bedeutend erschwert wird. Der Kaiser würdigt diese Thatfachen in ihrem ganzen Umfange; es ist daher leicht möglich, daß der Kaiser, seiner Gesplogenen nach, das Fest in Merseburg zu einer bedeutenden politischen Kundgebung benutzen wird, die auch über Deutschlands Marksteinen hinaus die Gemüther beruhigen wird.

Die Provinz Sachsen begrüßt es mit Freuden, daß diesmal an der Seite des hohen Gemahles die Kaiserin erscheinen wird, welche die Sorgen um das Wohl des deutschen Volkes mit S. Majestät theilt und Noth und Glend nach Kräften lindert. Umjehelt und umhaldigt wird in Merseburgs altbewährten Mauern das deutsche Herrscherpaar seinen Einzug halten, und wenn die Glocken vom Dome in Merseburg zum huldgebenden Gruß ihre ehrene Stimme erlösen lassen werden, so werden sie dem Herzschlag der Provinz Sachsen folgen, die jubelnd-ehrentiebig dem deutschen Kaiserpaar ein Willkommen entbietet. Willkommen, Kaiser, Willkommen Kaiserin in den Marken Deiner treuen Provinz Sachsen!

Tacitus Moltke.

Das nunmehr bekannt gewordene Werk des Großen Moltke über den Krieg von 1870 erhält eine unvermerkte Bedeutung durch die Selbstständigkeit, mit der der Verfasser sich von so mancherlei Rücksichten frei gemacht hat, die noch bei der Abfassung des großen Generalstabswerkes über den Krieg mitgewirkt haben. Die gegenwärtige Moltke'sche Darstellung ist die eines objektiven Historikers, der ohne Rücksicht seine Meinung sagt und die Vorbemerkung des Herausgebers, wonach der Feldmar-

schall einmal erklärt haben soll, derartige militärische Geschichtswerke dürften gewisse vorhandene „Preftigen“ nicht zerföhren, verliert durch diese meisterhafte Arbeit des fast neunzigjährigen Autors jede thatsächliche Beziehung zu dem Werke selber. Moltke hat in seinem Buche in der That so manche „Preftigen“ zerföhrt, und die Geschichtsforschung wird an seine Schilderung der Ereignisse von 1870/71 in erster Reihe anknüpfen müssen, wenn sie das wahre Bild jener Zeit von den Konventionen betreten will, die unmittelbar nach dem Krtege vielleicht nicht ganz vermeidbar gewesen sind. Der Gegenlag, in welchen Graf Moltke zum General v. Steinmeß geraten war, tritt jetzt viel schärfer hervor als ehemals, und über die französische Heeresleitung, namentlich über ihre enge Verbindung und daraus hervorgehende Durchtrennung mit politischen Rücksichten urtheilt Moltke mit jener Unabhingigkeit, die er als Privatmann beanspruchen durfte, während er als oberster Veler der Herausgabe des Generalstabswerkes sich in dieser Beziehung eine Kette von schwerwiegenden Reserven aufzulegen hatte. Die Gestalten der Marschälle Bazaine und Mac Mahon treten in der Moltke'schen Darstellung mit einer Klarheit der Umrisse hervor, die auch in Frankreich bemerkt werden wird. Die französische Legende vom Verrathe Bazaines wird allerdings durch die Auffassung des Feldmarschalls keine Mahrung gewinnen können, wohl aber werden Diejenigen, die dem Oberbefehlshaber in Metz eine verhängnisvolle Hmeinigung zur Boranstellung politischer Gesichtspunkte vor die militärischen zum Vorwurf machten, aus dem Moltke'schen Werke vielleicht doch Unterstüzungspunkte ausfindig machen können. Das ganze Buch ist voll von Andeutungen, die nicht weiter ausgehoben werden, voll von Hinweisen auf Vorgänge, über die vielleicht erst nach Jahrzehnten unumwunden wird gesprochen werden dürfen. Dem aufmerksamen Veler kommt zum Bewußtsein, daß hinter den sichtbaren Ereignissen jener großen Zeit noch eine ganze, bisher verschleierte Welt sich aufthut. Jeder Geschichtsschreiber, der einmal in Zukunft den Krieg von 1870/71 quellenmäßig wird behandeln wollen, wird nicht nur, was ja selbstverständlich ist, an die Darstellung Moltke's anknüpfen haben, sondern er wird hier auch die wichtigsten Fingerzeige in Gebiete finden, auf die bis dahin überhaupt nicht die Aufmerksamkeit gerichtet worden war. Betrage aus jeder Seite, betrage aus jedem Satze Moltke's leuchtete die Erkenntniß hervor, daß der Krieg nur langsam angewandte Politik war. Aus dieser hohen und unfaßbaren Anschauungsweise des Autors, die sich der ganzen Fülle der weltföhigen Auseinandersetzung von 1870 stets bemußt blieb, geht einer der Krtege hervor, die die Seküre des Werkes jedem Empfänglichen, auch wenn ihm das militärische Gebiet sehr fern liegt, so überaus anziehend machen. Das Buch beschränkt sich auf die Darstellung der Krtegeereignisse, und dennoch schwingt das gewaltige Getriebe der damaligen politischen und diplomatischen Vorgänge überall wahrnehmbar mit, weil der Mann, der das Buch geschrieben, in sich eine Totalität darstellt.

Die Herbstparade des Gardekorps.

|| Berlin, 22. Aug.

Man schreibt uns:

Die Reise-Dispositionen S. M. des Kaisers und Königs zu den österreichischen großen Manövern bei Wien und zu den sich anschließenden deutschen Kaisermanövern, sowie die Anlage zu dem Manöver des Gardekorps bedingten auch in diesem Jahre die Verlegung der großen Herbstparade auf einen früheren Zeitpunkt. Seit dem Feldzug 1870/71 und der Einweihung des Siegesdenkmals im Jahre 1873 war der Sebanstag als festlicher Parade- tag des Gardekorps betrachtet worden und gehörte in Berlin die große Herbstparade zu einem Haupttheil der Sebanfeier. Trotz des früheren Zertritts hatte die heutige Parade nichts an Glanz und Teilnahme der Berliner Bevölkerung und Fremden eingebüßt, um so mehr nicht, als die Reichshauptstadt heute S. M. d. Kaisers nach längerer Abwesenheit und Wiedergewinnung von jenem kleinen Unfall an Bord des „Hohenzollern“ inmitten seiner Garden wiedersehen und ihm jubeln konnte. — Vom frühen Morgen an boten denn auch die langen Straßenzüge mit den unter klingenden Spiel zum Parade- feld rüdenden Truppen, zu welchem in diesem Jahre auch die Königin Augusta Granadere aus Coblenz gehörten, dasselbe bekannte Bild wie in früheren Jahren. Wie immer bildeten Schloßplatz, auf dem sich das glänzende Schauspiel des Abmarsches der Fußjäger und Standarten abspielte, die Garde-Dragoonen-Kaserne in der Volkstänkerstraße, bei welcher eine Anzahl Kürassierregimenter und Generale zu Pferde sitzten, und das allbekannte Steuerhäuschen

am Eingang zum Tempelhofer Felde die Hauptanziehungspunkte des Publikums und der Fremden. —

Die Paradeauffstellung des heute in der Stärke von 41 Bataillonen, 40 Eskadrons und 22 Batterien mit 132 Geschützen, erlichenen Gardekorps unter dem Befehle seines Kom. Generals, Generals d. I. Freiherr v. Meerfeldt-Hilleggen, war dieselbe wie an den Paradedagen früherer Jahre, an welche sämtliche Kruppen- theile des Gardekorps theilnahmen. Die Fußtruppen- Kabineten, Infanterie, Fußartillerie, Pionier- und Eisenbahntuppen — unter dem Kommando des General- leutenants von Holleben im ersten Treffen, die britischen Kruppen — Kavallerie, Artillerie und Train — unter dem Befehle des Generalmajors von Holleben im zweiten Treffen. —

Fast über die ganze Länge des werten Tempelhofer- Feldeb zogen sich die imposanten Linien der Parade- anzeige erlichener Kruppen hin! Auf den rechten Flügel verlammete sich von 8 $\frac{1}{2}$ Uhr an wieder eine große Anzahl hoher Militärs, die nicht in unmittelbarem Dienst- verhältnis zum Gardekorps stehen, ferner die zu den hiesigen Wochschaften und Sebanfeierlichkeiten kommandirten fremdbürtlichen Offiziere, sowie zahlreiche Reserve- und Landwehroffiziere der Garnison Berlin. So bemerkten wir den Generalstabsoberstall Graf Wilmontal, den Generaloberst und Gouverneur von Berlin, v. Bape — beide in bekannter Mäßigkeit zu Pferde — den Kriegs- minister Generalleutenant von Kattenborn-Stauda, die Kom. Generale v. Berke und v. Werder — letzterer weilt zur Zeit hier, um sich bei S. M. d. Kaiser zu melden — ferner den Generalleutenant und Komman- danten v. Berlin, Graf Schlieffen I, die Generalquartier- meister Veler v. d. Planig und Oberoffizier. — Der Reichskanzler v. Caprivi war nicht erlichener und hörten wir, daß dertelbe wegen seiner noch nicht beendigten Karlsbader Schloß-Brünnen-Eur sich nach größeren militärischen Veranstaltungen fern hält, um desto ge- stärkter sich den Anstrengungen der bevorstehenden Krtege- reisen nach Wien, München u. s. w. unterziehen zu können. — Unter den fremdbürtlichen Offizieren fielen besonders die zur Zeit weilenden spanischen Offiziere in ihren kleidamen Uniformen auf.

Von fürstlichen Damen unseres Königshauses weilen zur Zeit nur noch wenige in Berlin und Potsdam, so daß nur die Prinzessin Friedrich Leopold in 4spännigen Hofwagen und die Prinzessin Feodora von Sachsen-Meinungen gleichfalls zu Wagen erlichener waren, während die Erbprinzessin Charlotte von Sachsen-Meinungen später mit Ihrer Majestät der Kaiserin zu Pferde der Krtege bewohnten. Groß ist zur Zeit die Zahl der Prinzen und Herzöge, welche in der Front des Gardekorps Dienst thun und Kommandostellen in denselben inne haben; so der Prinz Friedrich Leopold als Kommandeur des 2. Bataillons 1. Garde-Regiments z. F., der Erbprinz von Sachsen-Meinungen als Kommandeur der 2. Garde-Inf.- Division, der Erbprinz von Baden als Kommandant der 4. Garde-Inf.-Brigade, der Erbprinz Wilhelm von Hohenzollern als Premierleutenant bei der 5. Kompanie des 1. Garde-Regiments, der Erbprinz von Hessen, der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, der Erb- prinz von Rens j. L. u. A. m. — Kurz vor 9 Uhr ver- kündete schier endloser Jubel das Ferngehen Ihrer Majestäten. Allerhöchst dieselben kamen im Schritt unter Vorantritt der Leibgarde und zweier Flügeladjutanten und gefolgt von einer zahlreichen und glänzenden Suite von Schöneberg her angetritten. Tausende säumten den langen Weg ein und jubelten dem nach längerer Abwesenheit zurückgekehrten Monarchen zu. Auf's Huldvollste dankten Kaiser wie Kaiserin für die spontanen Huldigungen! S. Maj. der Kaiser sah vorzüglich aus; das weiter- gebräunte Antlitz ist von einem kurz gehaltenen blonden Badenbart umrahmt und voll es uns theilten, daß S. Maj. ein wenig stärker geworden ist. Die herrliche Sees- lust und die Ruhe und Behaglichkeit auf der mehrwöchigen Erholungsbreise sind, wie wir bemerken konnten, dem höchsten Einfluß auf Gesundheit und Aussehen des Kaisers gewesen. Der Monarch hatte die Uniform des 1. Garde- Regiments z. F. angelegt, die Brust schmückte das Orange- band des Schwarzen Adlerordens. — Auch Ihre Maj. die Kaiserin war zu Pferde in der Uniform Ihres Kür- assier-Regiments Königin erschienen und war auch Aller- höchst ihr Aussehen ein vorzügliches. — Als die Majestäten an der Tempelhofer Gasse angekommen waren, erwieb die Paradeauffstellung die Honneurs, und einem Don- ner gleich schallten den Maßben drei kräftige „Hurrah's“ entgegen. Nach herrlicher Begrüßung der Prinzessin Friedrich Leopold fand das Vorreiten der langen Fronten statt, wobei S. Majestät der Kaiser einem jeden Bataillon bzw. Regiment einen „Guten Morgenrutz“ entbot. — Die dem ersten Theil der Parade folgten wie üblich

die Vorbemärtsche, wozu sich Kaiser wie Kaiserin in kurzen Galopp an den historisch gewordenen Punkt gegenüber der einzelnen Kapelle begaben. Die Vorbemärtsche gingen in alkendäcker Strammheit und vorzüglicher Haltung der Truppen vor sich. Besonders fielen wieder auf's Vortheilhafteste das 4. Garde-Regiment z. F., sowie das Lehr-Infanteriebataillon und die Interoffizierskompanie zu Potsdam auf. Der Kaiser führte seiner hohen Gemahlin wiederum sein 1. Garde-Regiment z. F., das in den historischen Beschütern erblühen war, vorüber. — Impassant wirkte auf den Beschauer wie stets zuvor auch die Garde-Kavallerie mit ihrem schönen Pferdematériel und prächtigen Uniformen! — Nach dem zweiten Vorbemarsch, welcher von der Infanterie in Kolonnen, von den berittlenen Waffen im Range ausgeführt wurde, nahm S. Maj. der Kaiser auf dem Platze noch einige persönliche Meldungen entgegen und ließ mehrere Beförderungen und Veränderungen innerhalb des Gardecorps bekannt machen. Derselben rückten die Truppenheile mit klingendem Spiel in ihre Quartiere ab. — Der bei schönstem Wetter verlaufene Parade folgte dann die Rückkehr der Majestäten zu Wagen in die Stadt, wo Tausende und Abertausende ihrer Barren und wieder und immer wieder in Jubelzustand ausbrachen.

Deutsches Reich.

|| **Vorchert'sche Expedition.** Berlin, 23. August. Als Schutztruppe für seine demnächstige Expedition hat Vorchert sich wie bei seiner früheren Reise entschieden, wieder Somali zu nehmen; dieselben haben sich, wie auch Dr. Peters häufig, sehr bedrängt. Die Somali haben außerordentlich viel Ehrgefühl und sind leicht verletzlich, nach der anderen Seite aber auch mutzig und zuverlässig. Sie geben auch gute Bootleute ab und sind daher speziell für die Vorchert'sche Expedition nach dem Victoria-See sehr geeignet. Herr Vorchert wird versuchen, seine getreuen Somali von seiner Tana-Expedition wiederzubekommen und sind die hierzu nötigen Schritte bereits getan.

— **Ein Interview.** Berlin, 22. August. Ein Mitarbeiter der Königsberger „Hartung'sche Zig.“ hatte eine interessante Unterredung mit einer hervorragenden Persönlichkeit über die innere Lage. Danach hat sich die Regierung hinsichtlich der Ernährungsfrage eigentlich nur eine Sorge der Kartoffelernte. Wenn die Presse, sagte die betreffende Persönlichkeit, ein Verbot des Schnapsbrennens verhängen wollte, wäre das ganz verwerflich. Kaiser Wilhelm betrachte die Getreidefrage ebenso ruhig wie die Regierung. Der Kaiser sei gegenwärtig in ausgezeichneter Stimmung, ihm sei gar nicht eingefallen, die Haltung der Regierung zu mißbilligen, im Gegenteil, Caprioli's Politik erweist sich der fastlichen Zustimmung in allerhöchstem Grade. Am wenigsten konnte der Kaiser auf den Gedanken kommen, seinen Kaiser für das russische Ausfuhrverbot verantwortlich zu machen.

Der Korrespondent verwies an dieser Stelle auf die pessimistischen Auslegungen des Ausfuhrverbotes, wonach darin eine politische Maßregel zu suchen wäre. Die Antwort lautete: Die Regierung hat die Auffassung, daß es sich um eine politische Maßregel handle, seinen Augenblick gehabt. Im Gegenteil. Nach der Auffassung der höchsten leitenden Kreise ist die äußere wie die innere Situation durchaus befriedigend. Uebrigens wäre eine längere Dauer des russischen Ausfuhrverbotes nicht so bedenklich. Gelänge es insolge jener Maßregel, daß wir ganz unabhängig von Rußland würden, so wäre das keinesfalls bedauerlich. Man könnte dann sogar die Möglichkeit einer differentiellen Behandlung Rußlands bezüglich der Getreidezölle erwägen. Das preussische Ministerium ist freilich bisher ein entschiedener Gegner einer differentiellen Behandlung Rußlands.

Weiter erklärte der Gewährsmann des Interviewers: In der sozialpolitischen Gesetzgebung ist ein vollkommener Stillstand eingetreten. Es heißt, Böttcher sei müde geworden, aber er werde doch wohl im Amte bleiben, er genieße andauernd die besondere Gunst des Kaisers.

— **Sozialistisches.** Berlin, 23. August. Eine heute Vormittag hier abgehaltene sozialdemokratische Versammlung diskutierte über den Präfiser Kongreß und drückte in einer Resolution ihre Befriedigung über den Verlauf des Kongresses und ihr Einverständnis mit der Haltung der deutschen Delegierten aus, sie billigt ferner den Ausschluß der Anarchisten, begrüßt die Anbahnung der internationalen Gewerkschaftsverbände und theilt Bebel's Ansichten über den Verzicht der Arbeiteraufhebung der Regierung und den Verzicht des Parlamentarismus. Die Versammlung dankt endlich lebhaft für seine mannhaftige Haltung in der Frage des Militarismus und verlangt mit dem Kongreß die rechtliche und politische Gleichstellung der Frauen.

p. **Die deutsche Katholiken-Versammlung in Danzig und die Polen.** Berlin, 23. August. Die polnische Presse hat sich von vornherein gegen die Beteiligung der polnischen Katholiken an der im künftigen Monat in Danzig stattfindenden deutschen Katholiken-Versammlung ausgesprochen. Eine Besichtigung dieser Versammlung durch die Polen würde eine Preisgabe der polnischen Nationalitätsidee und eine Anerkennung des Germanismus bedeuten. Nur der hierals „Karyer Bozanski“ war kühn genug, eine würdige Vertretung der Polen in Danzig zu befürworten. Es wurde dort über die Erziehung des Religionsunterrichts an die Kinder in deren Muttersprache und über alljährlich abzuhaltende Diözesan-Volkerversammlungen verhandelt werden, Gegenstände, welche auch die polnischen Katholiken im hohen Grade interessieren müßten. Die übrige polnische Presse in Polen und Westpreußen agitirt jetzt eifrig für eine möglichst zahlreiche Beteiligung an dem polnischen Katholikentage in Thorn, welcher um dieselbe Zeit berufen werden soll. Insbesondere giebt man sich Mühe, auch den Bischof Dr. Redner von Kulm zum Erscheinen in Thorn zu bewegen. Dies wird den Polen indeß schwerlich gelingen,

da sich Herr Redner bisher stets als Gegner der deutsch-feindlichen Agitation gezeigt hat. Und die Bedeutung einer deutschfeindlichen Kundgebung kann und soll der polnische Katholikentag in Thorn doch lebhaftig haben.

e. **Jubiläum.** Danzig, 23. August. Gestern feierte die „Danzig. Dampf-Schiffahrt- und Seebad-Atténgesellschaft“ ihr 50-jähriges Jubiläum. Wir Danziger sind der Gesellschaft zu großem Dank verpflichtet, da sie uns doch eine angenehme Verbindung nach der See geschaffen, am Strande selbst einen Badeort (die Wasserplätze) entstehen lassen, der insolge seiner idyllischen Lage von Jahr zu Jahr im schnellen Wachsen begriffen ist und unsern erheiterten Bapott manchen Abbruch thut. Die Direktion der Gesellschaft liegt in den Händen des in weltweiten Kreisen bekannten Herrn Geheimen Kommerzienraths Giblone und Herrn Schiffbauheisters Klawitter, Beide alten Danziger Familien angehörig.

w. **Die Elektrizität in der Marine.** Wilhelmshaven, 23. August. Die Verwendung der Elektrizität hat in der Kriegführung zu Wasser und zu Lande eine vollständige Umwälzung herbeigeführt. Die Marine würde, ganz abgesehen von den telephonischen und telegraphischen Leistungen, wie sie die Schiffspost verwendet, eines ihrer bedeutendsten Hilfsmittel in der Elektrizität entbehren können. Es ist hier nur an die elektrischen Scherminerke erinnernd, die Nacht die Umgebung eines Schiffes mellenweit tageshell erleuchten und es so vor überirdischen Angriffen schützen, an die weitere Verwendung dieser Scheinwerfer zu Signalzwecken durch kurze und lange Blitze — das sogenannte „Morfen“, durch die telephonische Verbindung des Tanchers unter dem Wasser und des Anormanten in der Gondel u. a. m. Neuerdings nun verwendet man das gleiche Licht der elektrischen Lampen zur Beleuchtung des Innern der Schiffsbrücke, der sogenannten „Seite“. Versuche dieser Art werden z. B. bei Krupp in Essen angestellt. Die hierige Werft hat bereits einen Feuerwerks-Militär dorthin gelandt, um sich näher zu informieren.

d. **Die Entlassung des Fürsten Bismarck.** München, 22. August. Die Münchener „Allg. Zig.“ schreibt: Nachdem Fürst Bismarck es abgelehnt hat, zu einem Vortrag über das von ihm entzerrigende Abfichtsbüchlein am 17. März Nachmittags im königlichen Schlosse zu erscheinen, wurde ihm gegen Abend durch den von Kaiser entlassenen General v. Spante persönlich eröffnet, daß S. Majestät die Einreichung des Abfichtsbüchles erwarte. Fürst Bismarck entgegnete daß er nicht glaube, die Verantwortlichkeit für die Einreichung dieses Abfichtsbüchles im gegenwärtigen Augenblicke übernehmen zu können, im Uebrigen sehe es ja Er. Majestät frei, ihm den Abficht zu jeder Minute auch ohne Gehör zu entzerrigen. Am folgenden Morgen erschien der Graf des Kabinetts, Graf v. Lucanus mit dem gleichen Auftrage, daß der Kaiser die Einreichung des Abfichtsbüchles im Laufe des Tages entgegennehme. Fürst Bismarck erwiderte, daß er dazu Zeit brauche; könne diese nicht abgewartet werden so möge man ihm den Abficht ohne Gehör geben. Am

Ihr Märtyrerkthum.

Roman von C. M. B.

Autorisirte Uebersetzung aus dem Englischen von Luise Koch. Diese, wenn auch nur geringe Aufmerksamkeit erfreute Lady Laura und brachte einen Schimmer von Farbe auf ihre bleichen Wangen.

„Mit Vergnügen bin ich dazu bereit,“ antwortete sie, „und dies um so mehr, als ich schon seit dem Herbst nicht mehr auf dem See war. Kommt Du mit, Angela?“ Der Freundschimmer in ihrer Mutter Antlitz beglückte das junge Mädchen derart, daß sie Alles zu thun bereit war, was der Kapitän wünschte.

Das Wasser war klar, die Sonne hell und die Luft ballamisch. Lady Laura fühlte sich eine Zeitlang betnahe wieder so glücklich wie früher. Der Kapitän bemühte sich, sie zu unterhalten; er plauderte und lachte heiterer, wie er es seit langer Zeit gethan.

„Es ist eine sehr angenehme, körperliche Uebung, Angela,“ sagte er. „Sie müßten auch das Rudern erlernen.“ „Ich verstehe es bereits,“ antwortete sie. „Als ich ein kleines Kind war, lehrte Papa es mich; ich ruderte oft mit ihm.“

„Dann rudern Sie jetzt mit mir,“ rief der Kapitän lebhaft; und er reichte ihr eine Ruderslange und sagte ihr, wo sie sitzen solle.

Lady Laura war darüber erfreut. „Wenn er an Angela nur mehr Interesse nehmen möchte!“ dachte sie. Allerdings wußte sie nicht, wie groß sein Interesse an ihrer Tochter war.

„Sie können sich gar keine angenehmere und zuträglichere Bewegung machen, Angela,“ sagte der Kapitän. „Ich habe zwei von den Vergnügungsbooten ausbestern und neu streichen lassen; ein drittes liegt noch im Bootbau, das ist sogar besser, als dieses hier. Es soll eigens für Sie bereitgestellt werden und den Namen: „Königin von Noob“ erhalten.“

Angela ergriff diese Idee mit Vergnügen, wenn sie sich auch über die Ausdauer wunderte, mit welcher der Kapitän fortfuhr, sie im Wasserfahren zu unterrichten.

„Sie werden nächsten im Stande sein, sich in Henley an der Regatta zu betheiligen,“ bemerkte er eines Tages scherzend zu ihr. „Sie führen das Boot ganz ausgeglichen.“

„Ist auch keine Gefahr dabei?“ fragte Lady Laura, welche stets um ihre Tochter sehr besorgt war. „Das junge Mädchen und der Kapitän lachten Beide bei dem Gedanken an Gefahr hell auf.“

„Ich werde mich bemühen, Angela in der Führung von zwei Rudern zu unterweisen, so daß nichts zu befürchten ist, wenn sie ihr Boot allein lenkt,“ antwortete der Kapitän.

Angela aber lächelte ihrer Mutter bleiches Gesicht und sagte: „Wenn irgend eine Gefahr dabei wäre, dann würde ich es nicht thun, liebe Mama, ich möchte Dich um keinen Preis beunruhigen.“

So ging denn der Kapitän Morgen für Morgen mit seiner Stieftochter zum See hinunter und unterwies sie im Rudern. Lady Laura schloß sich ihnen gelegentlich an. Dann kam die Zeit, wo das junge Mädchen keines Unterrichtes mehr bedurfte, es konnte selbst und ohne Beistand den See nach jeder beliebigen Richtung befahren.

Angela liebte das Wasser, und es wurde ihr bald zur Gewohnheit, jeden Morgen auf dem See ihre Kräfte zu üben. Sie ruderte dann nach der einen oder anderen kleinen Insel und nahm ihre Bücher mit. Für ihre poetische, träumerische Seele besaß diese idyllische Einsamkeit einen ganz besonderen Reiz.

Der April mit seinen Weiden und Schneeglöckchen war gekommen, und wiederum schen sich über des Kapitän's Leben ein düsterer Schatten zu breiten; wiederum verließen ihn Heftigkeit und Frohsinn und bemächtigte sich seiner eine dumpfe Melancholie.

Er schen sich nach Gladys Kane,“ dachte seine unglückliche Frau mit Wehmuth, als sie die Veränderung ihres Gatten bemerkte.

Es war ein herrlicher Morgen; die Sonne schien hell, Vögelgesang erfüllte die Luft, unzählige Schilffelbäume steckten ihre mattgelben Köpfchen aus dem smaragdgrünen Nadel der kleinen Insel hervor, die ganze Natur sah aus, als hätte sie sich in ein Festkleid gehüllt. In der Abet wollten nur wenige Gäste. Lady Bell war noch dort, sowie ein Freund des Kapitän's, Major Morton. An diesem Morgen blieb Lady Bell in ihrem Zimmer — sie litt an heftigem Kopfschmerz, — und Major Morton war mit der Absicht fortgeritten, in Seiffeld eine Besorgung zu machen. Lady Laura nahm das Frühstück in ihrem Zimmer ein, Angela hatte daher die ihr widerwärtigste Feuerprobe zu bestehen, allein mit dem Kapitän frühstückend zu müssen. Er las während des größten Theiles der Zeit die Tagesblätter und wechselte nur gelegentlich ein Wort mit ihr. Pöhllich sah er auf.

„Angela,“ sagte er, „betnahe hätte ich vergessen, es Ihnen mitzutheilen. Die „Königin von Noob“ ist fertig gestellt, es ist eine allerliebste, kleine Dacke. Ich gleiche

sie allen anderen Booten vor. Sie sollten dieselbe an dem heutigen schönen Morgen versuchen. Ich würde Sie begleiten, aber ich muß nach Caton-Hall hinaus. Lassen Sie sich von Jones die erforderliche Hilfe leisten; es bis zwei Stunden auf dem Wasser werden Ihnen gut thun.“

Der Kapitän war sehr freundlich und schien äußerst besorgt um sie zu sein. Angela erinnerte sich jedoch später, daß er sie während des Sprechens nicht einen Moment angeblickt hatte, sowie daß sein Aeußeres unruhig und zurückhaltend gewesen sei. Augenblicklich wollte er sie zu dieser Fahrt auf jeden Fall veranlassen, dennoch ertheilte er ihr, während die Diener im Zimmer waren, die eingehendsten Warnungen. Der Dienerschaft kam es vor, als ob ihre junge Herrin im Besagte fände, etwas zu thun, was der Kapitän nicht vollkommen billige und daß er sie deshalb dringend zur Vorsicht ermahne. So geschah wußte Rance Wynyard in ihrer Gegenwart die Worte zu wählen.

Er tritt hinüber nach Caton-Hall, und Angela ging nach dem Boothaus hinunter, wo Jones, welchem die Dacke über die Fahrgänge anvertraut war, bereits ihrer harrte.

„Ich will heute das neue Boot probiren, Jones,“ sagte das junge Mädchen. „Die Königin von Noob!“

„Sehr wohl, gnädiges Fräulein,“ antwortete der Alte, sein Köpfchen nuckelnd. „Es ist nicht neu, aber es ist vollkommen gut. Der gnädige Herr hat es jetzt repariren und sehr schön ausstatten lassen. Sie brauchen nichts zu fürchten. Als es gestern Abend kam, habe ich es genau nachgesehen und mehrere Stunden auf dem Fluße probirt.“

„Ich fürchte mich nicht im Geringsten,“ sagte Angela. „Wie hübsch ist es gemalt! Mir gefällt der Name: „Königin von Noob.“

Wenige Minuten später stieß Angela vom Ufer ab und glitt über das im Sonnenscheine glänzende Wasser. D, welche ein herrlicher Morgen war es! Die Bäume auf den kleinen Inseln hatten sich bereits mit Wattenknospen bedeckt, die Vögel zwitscherten in den Zweigen, und der blaue Himmel mit seinen weißen Wäldchen spielte sich auf der Oberfläche des Sees wieder. Sie ruderte langsam und lag in vollen Zügen die erfrischende Morgenluft ein.

Der See war ungewöhnlich breit und tief; Angela hatte schon den Mittelpunkt desselben erreicht, als sie — und bis an ihr Lebensende vergaß sie den furchtbaren Schreck nicht, welcher sie durchquerte — plötzlich Wasser unter ihren Füßen fühlte. Sie brücte sich nieder und

DAVID'S Deutsche Schokoladen, Hallenser Kakao,

reinste und feinste Erzeugnisse der

Schokoladenfabrik von **Fr. David Söhne,**
Hauptgeschäft: Geiststr. 1. — Filialen: Markt 19 und Mühlweg- und Wuchererstr.-Ecke.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Im Monat **September** 1891 werden brennen:

a) die Abendlaternen:			
vom 1.—12.	von 7 bis 11 Uhr Abends,		
am 15.	" 7 "	8 1/2 "	" "
" 16.	" 6 1/2 "	8 1/2 "	" "
" 17. u. 18.	" 6 1/2 "	9 "	" "
" 19.	" 6 1/2 "	9 1/2 "	" "
" 20.	" 6 1/2 "	9 3/4 "	" "
" 21.	" 6 1/2 "	10 "	" "
vom 22.—30.	" 6 1/2 "	11 "	" "

b) die Nachtlaternen:			
vom 1.—12.	von 11 Uhr Abends bis 4 1/4 Uhr früh,		
am 13. u. 14.	" 7 "	4 3/4 "	" "
" 15.	" 8 1/4 "	4 3/4 "	" "
" 16.	" 8 1/2 "	5 "	" "
" 17. u. 18.	" 9 "	5 "	" "
" 19.	" 9 1/2 "	5 "	" "
" 20.	" 9 3/4 "	5 "	" "
" 21.	" 10 "	5 "	" "
vom 22.—30.	" 11 "	5 "	" "

Halle a. S., den 20. August 1891:

Der Magistrat.

10 Mark Geschenk in Sachen des Vergleichs R. v. S. f. und vom Schiedsman Herrn **Dr. Kuznithy** zur hiesigen Armenkassa gezoget.

Halle a. S., den 21. August 1891.

Die Armen-Direktion.

Loose

zur
Marienburg-Pferde-Lotterie,
 Ziehung am **16. September 1891,**
 à **1 Mark,**
 sowie zur
Gr. Wohlthätigkeits-Lotterie.
 Zum Besten armer Epileptiker im St. Valentinshause in
 Kiebitz, Ziehung am **12. Oktober 1891,**
 à **1 Mark,**
 sind zu haben in der Expedition dieses Blattes.

Was Jedermann über die neue Einkommensteuer wissen muß.

Volks thümliche Auslegung des neuen, vom 1. April 1892 in Wirksamkeit tretenden Einkommensteuergesetzes nebst **Steuer-Tarif,**
 von **Johannes Wies,** kgl. Steuer-Inspektor, Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses.
 à **Stück 20 Pfg.** zu haben in der Expedition dieses Blattes.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Die zur **Wilhelm Friedr. Bullert'schen** Kontursmasse hier gehörigen **Weine und Spirituosen** sollen vom **Montag, den 24. d. Mts.** ab und folgende Tage, Vormittags 9—12, Nachmittags 3—5 Uhr im Geschäftskolale **Albrechtstraße 18** zu billigen Preisen freihändig ausverkauft werden.
 Halle a. S., den 22. August 1891.
Franz Krug,
 Verwalter der Bullert'schen Kontursmasse.

Eis- und Speiseschränke
 mit durch Eis filtrirte Luft im Speiseraum und Innenausstattung aus weiss glasiertem **Steingut** absolut rein, solid, frei von Oxyd empfiehlt zu Fabrikpreisen unter Garantie gegen Bruch in Steingut
R. v. Bandel, Dresden-Striesen, 71 u. 10 Strasse.

Die hohen West- und Honigpreise, verbunden mit der allgemeinen Steigerung der Geschäftskontosten, veranlassen uns, vom 1. September dieses Jahres an die Honigkuchenfabrikate **ohne Rabatt** nach Netto preisen zu verkaufen.

Fr. Bangemann, Carl Booch, Fr. Bock, Karl Danneberg, Fr. David Söhne, Ph. Eder, Herm. Engler, Albert Hampe, Fr. Kielsing, Jul. Otto Kopf, A. Krantz Nachf., W. Kohlig, Paul Linke, Bernh. Most, Maria Müller, Hermann Pfantsch, Richard Poser, Otto Peter, F. W. Rothnick, H. Schliack, Carl Tornow, B. Wilhelm, Fr. Wernicke.

Bad Wittekind.
 Dienstag den 25. August:
Gr. Symphonie-Concert
 gegeben von den verstärkten Hallischen Stadt- u. Theater-Orchestern zum Besten hülfsbedürftiger kranker Mitglieder des hiesigen Musiker-Lokalvereins.
 Orchester 50 Mann. Dirigent: Herr Stadtmusikdir. **W. Halle.**

Programm.

I. Theil:
 1. Ouverture zu „Leonore“ Nr. 3 v. Beethoven.
 2. Intermezzo a. d. Oper „Cavalleria Rusticana“ v. Mascagni.
 3. „Les Préludes“ Symphonische Dichtung v. Liszt.

II. Theil:
 4. Symphonie „Im Walde“ Nr. 3 F-dur v. Raff.
 I. Abtheilung: Am Tage.
 II. Abtheilung: In der Dämmerung (a) Trümmerei (b) Tanz d. Dämonen.
 III. Abtheilung: Nacht.

III. Theil:
 5. Ouverture zu „Lanzhüter“ v. Wagner.
 6. 2 Stücke für Streichinstrumente.
 a) Trümmerei v. Schumann.
 b) Walzer a. d. F-dur Serenade v. Hoffmann.
 7. Ungarische Rhapsodie Nr. 2 v. Liszt.

Entrée an der Kasse 50 Pfg.
 Der Vorstand des Lokalvereins.
 Billets im Vorverkauf, 3 Stück 1 Mark, sind bei den Herren **Steinbrecher & Jasper, Wiesner, Grimm** (Geiststr.) **Rohde** (Bad Wittekind) sowie bei allen Vereins-Mitgliedern zu haben. Abonnements-Billets haben keine Gültigkeit.

Bad Wittokind.
 Donnerstag, den 27. August:
Grosses Extra-Militär-Concert,
 gegeben von der Kapelle des Thüringer Infanterieregiments Nr. 71.
 Anfang 4 Uhr. Entrée 30 Pfg.

Kaiser-Säle.
 Heute Montag von 6—10 Uhr Abends: Unwiderstehlich letzte Vorstellung von „La belle Irene.“
 Pr. 25. R. 25. V. r.

Ausstellung
 für
 volksverständliche Gesundheits- und Krankenpflege
 zu **Halle a. S.** im „Prinz Carl“ (grosser Saal)
 vom **22. bis incl. 28. August 1891.**
 Täglich von Morgens 9 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet.
 Eintrittspreis 25 Pfg. Vorverkauf 20 Pfg.
 Dauerkarten, zugleich zum Concert gültig, à 75 Pfg.

Verlag und Druck von **R. Rietzschmann** in Halle.
 Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 13, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Walhallatheater
 Direction: **Richard Hubert.**
Neuer Spielplan!
Miss Mary Palmer, Mr. A. Hubert und Little Barry.
 Probeur Luftgymnastiker. — Szenar **Juan Toledo,** Dichterkönig.
 — Die Schwestern **Bertha** und die kleine **Margarethe.**
 Kunst-Hahnschreierinnen. — Der **Hermann Zwolf,** Manufaktur-, Theater-, Instrumental-Imitator. — **Mr. Frederic** mit seinen abgerichteten Hasen, Hunden, Mäusen und Kanarienvögeln. — Fräulein's **Anna Woelker** und **Bertha Morell,** Vieder- und Walzerkünstlerinnen. — Herr **Worth** **Gespen,** Gesangs-Humorist (Auf alle Verlangen weiter engagirt).
 Kassenöffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Theater der Kaiser-Säle.
 Dienstag, den 25. August:
 Echtes Gastspiel des Herrn **Leon Resemann:**
Der Weg zum Herzen.
 Lustspiel in 4 Akten von Ad. Parnone.
 Anfang 8 Uhr. **Resemann.**

Bauer's Brauerei.
 Montag:
 Rindsende à la jardinière.
 Dienstag:
 Kalbsrücken mit Kartoffel-Croquettes.
 Mittwoch:
 Salmi von Ente.
 Donnerstag:
 Schinken in Burgunder.
 Freitag:
 Fricassé von Huhn.
 Sonnabend:
 Moortulle-Ragout.
 Fritz Träger.

Kaufmännischer Verein.
Fortbildungsschule.
 Aufnahmepflicht:
 Donnerstag, den 27. u. Freitag, den 28. Aug., Abends 8 Uhr, im Vereinslocale. **Dr. E. Wunder, Dirigent.**
 Für den Inzeratenteil verantwortlich **Julius Cubis** in Halle.
 Hierzu 1 Beilage.